Der Berater wüsste für alles eine Lösung

Autor(en): **Füssel, Dietmar**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 30

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-615777

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

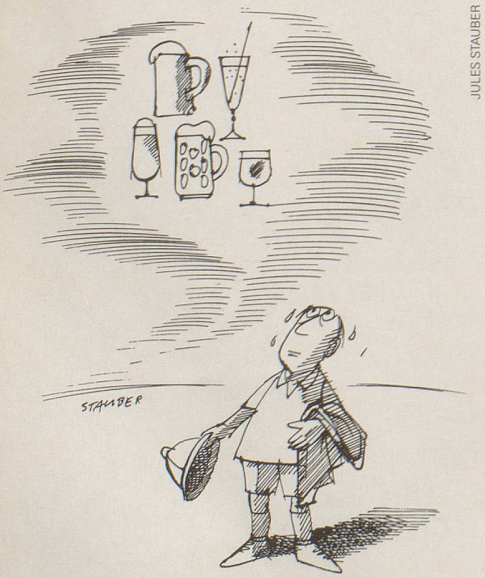
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Berater wüsste für alles eine Lösung

VON DIETMAR FÜSSEL

(**A** *und* **B** *sitzen in einer Bar, an der Theke)*
A: Weisst du, B, ich mache mir ernsthaft Sorgen um die Zukunft dieser Erde.
B: Wer tut das nicht!
A: Dabei wüsste ich für alles eine Lösung, aber das Problem ist, dass ich von den Machthabern viel zu selten um meinen Rat gebeten werde.
B: Du sagst «viel zu selten». Soll das etwa heissen, dass sie dich ab und zu fragen?
A: Doch, ab und zu schon, aber eben viel zu selten.
B: Wann zum Beispiel?
A: Nun ja, zum Beispiel hat mich, vor längerer Zeit schon, einmal der Richie, also der Nixon, angerufen und mich gefragt, was ich davon halte, wenn die Vereinigten Staaten noch mehr Truppen nach Vietnam schikken.
B: Und? Was hast du geantwortet?
A: Dass es ein Fehler der USA war, sich überhaupt dort zu engagieren und dass die Vereinigten Staaten sich deshalb so schnell wie möglich von dort zurückziehen sollten – was dann auch geschehen ist, wie du ja weisst.
B *(spöttisch):* Soso. Ist ja interessant. Und seither bist du nie mehr um Rat gebeten worden?
A: Doch, doch, natürlich. Beispielsweise hat mich die ungarische Regierung gefragt, was sie mit den vielen DDR-Flüchtlingen in ihrem Land machen solle. Ich habe gesagt: «Öffnet die Grenze!» – und das haben sie dann natürlich auch gemacht.
B: Wer's glaubt, wird selig.
A: Bitte, wenn du mir nicht glaubst, ist das *dein* Problem, aber so war es nun mal, ich kann's nicht ändern.
(Das Telefon an der Bar klingelt, Der **Barkeeper** *hebt ab und hält* **A** *den Hörer hin.)*
Barkeeper: Für Sie. Ein Herr Gorbatschow.
A: Aha. *(Nimmt den Hörer):* Hallo, Mischa, was gibt's denn?
Jaja, da kann ich dich beruhigen, mit deiner Aussenpolitik bin ich voll und ganz zufrieden.
Ach so. Hm. Ich verstehe.
Weisst du, Mischa, ehrlich gesagt, ich finde, du bist alt genug, um mit solchen Problemen selbst fertigzuwerden, Mensch, du bist doch ein erwachsener Mann, da möchte ich dich wirklich nicht dauernd bevormunden. Nur soviel, einen kleinen Tip möchte ich dir da schon geben: Konzentrier dich jetzt mal ganz auf die Wirtschaftsreform, und was das Nationalitätenproblem betrifft, also, ich an deiner Stelle würde die Sowjetunion zu einem Wirtschaftsbündnis souveräner Staaten umfunktionieren.
Jaja, natürlich, ich kenne deine Bedenken, aber glaub mir, letztendlich wird dir gar nichts anderes übrigbleiben. Also hör auf mich. Wann schaust du denn wieder einmal bei mir vorbei?
Dienstag, 19 Uhr? Du, das passt mir leider überhaupt nicht, da hab ich meinen Kegelabend, aber Mittwoch, 15 Uhr ... ist gut, ich freu' mich.
Wiedersehn, Mischa, und grüss die Raissa schön von mir.
B: Also, das kannst du mir nicht weismachen, dass du gerade wirklich mit Gorbatschow gesprochen hast.
A: Na, dann glaubst du's eben nicht. *(Blickt auf die Uhr.) Was,* schon so spät! Du, ich muss jetzt wirklich gehen, der amerikanische Präsident wartet schon seit zwei Stunden zu Hause auf mich, und noch viel länger möchte ich ihn eigentlich nicht warten lassen, schliesslich muss ich ihm unbedingt noch sagen, dass die USA ihre Haltung zum Problem Ozonloch überdenken müssen.



JULES STAUBER

Mulitvision

TELEX

Glatt-ICE

Der «Superzug» ICE (laut Presseamt der Deutschen Bundesbahnen: schnell, komfortabel, unkompliziert) erweist sich in der ersten Phase seines Einsatzes als ziemlicher Versager. Weshalb in Deutschland die Definition für «ICE» lautet: *I*ncredible *C*omplicated *E*ngine. *wr*

Typisch

In einer Erhebung, die der *Stern* (Titel: «Die Deutschen in der Rasterfahndung») veröffentlichte, stand: «Radikaler Protest spielt sich nur noch an den Rändern der Gesellschaft ab – in Gruppen, die zu klein sind, als dass sie typologisiert werden könnten.» Gott sei Dank – ich dachte schon fast, mich gäbe es gar nicht ... *rs*

Frage ...

... an Radio Eriwan: «Gibt es einen Unterschied zwischen der jugoslawischen Armee und dem KGB?» Antwort: «Im Prinzip ja. Die jugoslawische Armee handelt unkontrollierter und eigenmächtiger.» *wr*

Unterkünfte

Der österreichische Handelsdelegierte Stefan Pistauer über den Tourismus in mehreren Ländern Afrikas: «Es gibt in Ghana derzeit ein einziges akzeptables Drei- oder Vier-Sterne-Hotel, und das hat den Charme einer Zahnklinik.» *G.*

Gewusst, wie!

Bei Colne (England) wollten zwei Brüder an einer Strasse einen 1 Meter langen Wegweiser zu ihrem Fleischmarkt aufstellen, doch ihr Antrag wurde abgelehnt. Daraufhin säten sie auf einem Hang Raygras (auch bekannt als Lolch) aus. Als es in seiner abstechenden Farbe spross, bildete es den fast 30 Meter hohen Schriftzug «British Beef» und einen Pfeil, der hin zum Markt der Brüder wies ... *kai*

Fern-Diagnose

Ein Live-Auftritt im US-Nachrichtensender CNN rettete einer Reporterin das Leben. Einem zuschauenden Arzt, Dr. Anthony Stone, fiel ein Knoten am Hals der Frau auf. Der Doktor schrieb ihr, sie solle zum Arzt gehen – der Knoten war wirklich ein bösartiger Schilddrüsenkrebs, der rechtzeitig entfernt werden konnte! *ks*